

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 35 (1967)
Heft: 8

Rubrik: Aufgezwungenes Doppelleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kelspiel seiner Vorstellungskraft kamen ihm nun zu allem Ueberfluss die Mailänderin und ihr Bruder in den Sinn und es war ihm, als sei er selbst sie beide, Bruder und Schwester zugleich, und als müsste es ihm gelingen, Andreas ganz auf dieses Doppelwesen niederzuzwingen.

Was er nun tat, erschien ihm von einem dieser Beiden getan und dadurch selbst in einem späteren Zeitpunkt vor seinem Gewissen entschuldbar. Er streckte die Hände aus, irgendwohin ins Dunkel männlichen Haarwuchses und kraftstrotzenden, blutvollen Geschlechts. Er tat es ohne Gier, ganz langsam, aber sehr bewusst und mit nachtwandlerischem Instinkt.

Andreas' Mund entrang sich nur ein leises, erlöstes Stöhnen, dann sank er mit zärtlichem Gewicht auf ihn und Paul wusste später von diesen Minuten nur, dass er masslos erstaunte über die Erkenntnis, wie tief und wonnevoll zwei männliche Körper ineinander zu wachsen imstande waren.

Bevor er sich aber dem Rausch dieser Erkenntnis völlig widerspruchslos hingab, überkam ihn, schon Mund an Mund mit Andreas, die zitternde Frage: «Dass du nun aber nicht glaubst, wir wären zwei W . . .»

«Was dir einfällt», flüsterte Andreas sanft und verschloss mit dem ersten Kuss weiteren Worten seinen Mund: «Wir lieben uns bloss, das ist alles.» —

Herbert

Aufgezwungenes Doppelleben

Die öffentliche Zeitschrift «VITAL», die im Verlag Hallwag Bern/Stuttgart erscheint, berührt unsere Lebensfrage mit erfreulicher Unvoreingenommenheit in zwei kurzen Abschnitten, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Die Redaktion.

«Andererseits verbietet die Gesellschaft bestimmte Rollen. Denken wir an die Homosexualität, die als klassisches Beispiel eines von der Oeffentlichkeit verbotenen und diffamierten Verhaltens gilt. Ein homosexueller Mann wird sich davor hüten müssen, jedermann Aufschluss über seine sexuelle Einstellung zu geben. Durch die allgemein herrschende Ansicht, dass die Rolle des Homosexuellen nicht lebenswert sei, wird dieser Mann systematisch gezwungen, ein Doppelleben zu führen. Schon deshalb, um beruflich und in seinem Ansehen nicht geschädigt zu werden. Sein durch das Bedürfnis nach gleichgeschlechtlicher sexueller Betätigung gereiztes und damit aus dem Gleichgewicht gebrachtes Bewusstsein kann nicht auf dem Weg der Norm wieder ins Lot gebracht werden. Die Folge ist eine doppelte Rolle . . .»

«Ein mehr *unfreiwilliges* als freiwilliges Doppelleben müssen oft Homosexuelle führen. Die Gesellschaft zwingt sie zu einem «Anders scheinen als sein». Noch immer wird in einzelnen Ländern, darunter auch in Deutschland und Oesterreich (nicht in der Schweiz), der homosexuelle Verkehr unter Männern mit empfindlichen Freiheitsstrafen bedroht und der Erpressung Tür und Tor geöffnet. In der öffentlichen Meinung gilt Homosexualität als eine krankhafte Verirrung, die ausgerottet werden muss. Dabei ist die gleichgeschlechtliche Liebe so alt wie die Menschheit selbst. Viele Homosexuelle leben in ständiger Furcht, erpresst zu werden. Tagsüber sitzen sie wie andere im Büro — und am Abend zwingt man sie in obskure Lokale. Dort, oft hart am Rande des Verbrechens, können sie sich so benehmen, wie sie sind. Dort finden sie Gleichgesinnte.»